Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **59 (1932)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Literatur.*)

*) In dieser Rubrik gelangen Publikationen, von Appenzellern verfasst, oder solche, deren Inhalt Beziehungen zu unserem Kanton haben, zur Besprechung. Die Redaktion ersucht um Zustellung solcher Arbeiten.

Kloster und Stadt St. Gallen im Spätmittelalter von der Blütezeit des Klosters bis zur Einsetzung Ulrich Röschs als Pfleger 1458. Von Dr. Wilhelm Ehrenzeller, Professor der Geschichte an der St. Gallischen Kantonsschule. St. Gallen 1931.

Seit Joh. Caspar Zellwegers grossangelegter appenzellischen Geschichte, die vor 100 Jahren erschienen ist, hat die Freiheitsbewegung der Appenzeller im 14. und 15. Jahrhundert keine umfassende wissenschaftliche Darstellung mehr gefunden; denn Dierauers klar und schön geschriebener Bericht in seiner Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft durfte sich begreiflicherweise bei aller Gründlichkeit nicht allzusehr in Einzelheiten einlassen. Das gleiche gilt auch von der st. gallischen Geschichte. Beide aber, die letztere wie die erstere, stehen am Ende des Mittelalters in einer solch engen Schicksalsgemeinschaft, dass man die eine nicht ohne die andere schreiben kann. Ehrenzeller hat die Forscherarbeit eines Jahrhunderts zusammengefasst, sie durch eigene Studien bereichert und das Bild jener Zeit neu gezeichnet. Seiner Herkunft und Stellung nach war er für diese Arbeit der gegebene Mann. Es war keine leichte Sache, die verwirrende Fülle der Geschehnisse zu bändigen und die leitenden Ideen und Richtlinien herauszuarbeiten. Kritisch und zuverlässig alle Quellen heranziehend, von wahrer Liebe zu seiner engeren Heimat erfüllt und doch besonnen und kühl urteilend und wertend, hat er so ein Werk geschaffen, das nicht nur der Historiker zur Hand nehmen wird, sondern auch der Laie, der mit der Geschichte seiner Heimat sich vertraut machen will und hier alles Material in der denkbar grössten Vollständigkeit findet. Erfreulich ist, dass der Bund ob dem See nicht als Ausfluss von Grossmannssucht und Eroberungstrieb gewertet wird, sondern als grosszügiger Versuch, ein geographisch und völkisch zusammengehörendes Gebiet zu einem politischen Ganzen zu vereinigen. Klar herausgearbeitet ist auch die zielbewusste Politik der Eidgenossen, die allmählich den alten Gegner Oesterreich aus der Nordostschweiz hinausdrängte. Eine ausführliche Besprechung verbietet hier der Raum; wir verweisen auf die Nummer vom 10. Februar

1932 der »Appenzeller-Zeitung«, wo eine solche erschien. Der Appenzeller Geschichtsfreund darf dem St. Galler für die wertvolle Gabe dankbar sein. Dr. *A. Nägeli.*

»Mitteilungen des Kantonsschulvereins Trogen«.

Durch den glänzenden Entscheid der Landsgemeinde von 1930 über die Erstellung eines Ergänzungsbaues hat der appenzellische Souverän bewiesen, dass die Kantonsschule eine allgemeine Angelegenheit des ganzen Volkes ist. Ungeteiltem Interesse in den weitesten Schichten der Oeffentlichkeit begegnen daher jedes Jahr auch die amtlichen Jahresberichte des Rektorats. Der gleichen Beliebtheit erfreuen sich auch die »Mitteilungen« des Kantonsschulvereins, der bereits ungefähr 1000 Mitglieder von Ehemaligen und Freunden der Schule zählt und diese Zahl Jahr für Jahr in beträchtlichem Masse vermehrt.

Die jährlich erscheinende Publikation will in erster Linie ein Band sein, das die in aller Welt zerstreuten einstigen »Trogener« zusammenhalten und ihnen in Heimat und Fremde willkommene Nachrichten über ehemalige Lehrer und Mitschüler, wie auch über Stand und Gang der Kantonsschule bieten soll. Die Spannung, mit der die bis jetzt erschienenen zehn Hefte nachweisbar jeweilen von den Lesern erwartet wurden, beweist am deutlichsten, welchem Bedürfnisse die stattlichen, mit künstlerischem Bildschmucke und wohl ausgewählten Textbeiträgen versehenen Hefte entgegenkommen. Da sie aber jedesmal neben den Rapporten über die Tätigkeit des K. V. T., den Schulbetrieb und den zahlreichen Personalnachrichten, die der Vereinsleitung im Laufe des Jahres zugegangen sind, auch Originalbeiträge von Mitgliedern aus den verschiedensten Berufsklassen, teils wissenschaftliche Arbeiten, teils interessante Reiseschilderungen und praktische Lebenserfahrungen aus weiter Ferne enthalten, die der jungen Generation wertvolle Winke für ihre Zukunft erteilen, erheben sich diese Veröffentlichungen weit über den Rahmen gewöhnlicher Vereinspublikationen, so dass sie bei den Besprechungen appenzellischer Literatur in den Jahrbüchern eine ehrende Anerkennung verdienen. *Arnold Eugster.*

50 Jahre Frauenchor Gais, 1882—1932, von Max Nägeli-Bühler, Lehrer. — Buchdruckerei Jean Kern, Gais.

Eine hübsch ausgestattete Jubiläumsschrift, die einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des appenzellischen Gesangswesens darstellt, in welcher bis jetzt die Frauenchöre eher etwas stiefmütterlich behandelt worden sind, sei es, dass es ihnen früher an Chronisten gefehlt hat, sei es, dass die Männerchöre in den Frauen- und Töchterchören eine unliebsame Konkurrenz erblickten. Schon vor hundert Jahren muss in Gais ein Gemischtchor bestanden haben; erstmals trat am Fest des Appenzellischen Sängerverbandes vom Jahre 1840 in Gais der dortige gemischte Chor unter der erprobten Leitung von Sänger-

vater Pfarrer Weishaupt auf, und am Sängerfest 1855 entbot Pfarrer Bion den Sängerinnen begeisterten Gruss. Zum erstenmal sang ein Frauenchor Gais im Jahre 1869 anlässlich der Feier zu Ehren Hans Georg Nägelis »auf eigene Rechnung und Gefahr«. Im Jahre 1880 löste sich der Frauenchor Gais auf, zwei Jahre später trat ein neuer unter dem gleichen Namen ins gesangliche Leben der Gemeinde. Während den 50 Jahren seines Bestehens hat der Frauenchor Gais an 16 Sängerfesten und 42 Konzerten und Aufführungen mitgewirkt; 10 Dirigenten, worunter prominente Musiker, wie die Direktoren Giger, Haug, Aeschbacher und Stucki, brachten den Gaiser Sängerinnen den nötigen »Stimmenschliff« bei. 1885 wird das erste der Passivmitglieder gemeldet, im Jubiläumsjahr waren es deren 65. Wie ein goldener Faden wirkt sich die Schilderung der Sängerreisen in das Gewebe des Jubiläumsberichtes. Lakonisch wird gemeldet, dass bis 1889 kein Dirigenten-Honorar bezahlt worden sei. Einer der Dirigenten wurde mit dem prosaischen, aber praktischen Geschenk eines Kinderwagens abgefunden. 1900: ein Krisenjahr — 17 Austritte! Aus dem Töchterchor wird der Frauenchor; in der Folge spielen die Namensänderungen ein fröhliches Kapitel im Vereinsleben der sangeslustigen Gaiserinnen. Immer mehr wagte sich der Frauenchor auch an schwerere Aufgaben heran; so 1888 an ein grösseres Werk: »Die Glocke«, von Romberg, an Kompositionen von Haendel, Mendelssohn, Cherubini und Bach, 1922 kamen Haydns »Jahreszeiten« und ein Jahr später »Die Schöpfung« an die Reihe usw. Der Einfluss der Direktoren Haug und Stucki machte sich deutlich bemerkbar. Den Schlusstein der 50jährigen Tätigkeit des Chors bildete das Jubiläumskonzert: »Requiem« von Mozart, zugleich aber war es auch der Grundstein zu neuem frohem Schaffen im Reiche der Musik. Wir teilen den Wunsch des fleissigen Chronisten des Frauenchors Gais: Möge er weiterhin Pflegerin des lieben, alten, schönen Volksliedes, aber auch des edlen Kunstgesanges sein und bleiben!

Oscar Alder.

25 Jahre Zentralverband Schweizerischer Dramatischer Vereine, 1906—1931. Gedenkschrift, verfasst im Auftrage des Zentralvorstandes von Heinrich Weber, Zentralpräsident. Buchdruckerei Müller, Werder & Co., Zürich.

Die Tatsache sei hier festgehalten, dass die Gründung dieses Vereins auf die Initiative des von Pfarrer August Steiger sel. ins Leben gerufenen Dramatischen Vereins Herisau zurückzuführen ist. Bekannte appenzellische Namen treten uns auf der Liste der Förderer des Zentralverbandes entgegen: Ratschreiber Jakob Merz, Landweibel Emil Tobler, Edwin Jucker, Photograph, Jean Schlumpf, Ernst Heuscher, Ernst Schmid, Lehrer J. Forrer, alle in Herisau. Durch die zielbewusste Tätigkeit des Verbandes schweiz. dramatischer Vereine sind der schweizerischen Dilettantenbühne neue, bessere Richtlinien gezogen worden durch Veranstaltung von Spezialkursen, Spiel-

konkurrenzen und Werbeversammlungen. Der Verband umfasst heute 3 Ehrenmitglieder, 12 Freimitglieder, 41 Aktivsektionen und 29 Einzelmitglieder. Wie sagt doch Börne: »... Wer in der wirklichen Welt arbeiten kann und in der idealen leben, der hat das Höchste erreicht...« Möge dieser Verband auch in Zukunft sich die Pflege idealer Volkskunst angelegen sein lassen!

Oscar Alder.

Jahrbuch 1930. Schweiz. Textilarbeiter-Verband und -Fabrikarbeiter-Verband (Unionsdruckerei Bern), geschmückt mit dem Bild von Howard Eugster-Züst, Ehrenpräsident.

Der Bericht enthält einleitend eine gerechte Würdigung der aufopfernden Tätigkeit des »Weberpfarrers« im Dienste der Textilarbeiter. Dass auch die Gewerkschaften für die Volksbildung viel leisten, dafür legt dieses Jahrbuch Zeugnis ab, und dass an demselben ausschliesslich frühere Arbeiter gearbeitet haben, gereicht ihm keineswegs zum Nachteil. Aus unserem Kanton gehören dem Verbande vier Sektionen an: Herisau, Bühler, Speicher und Heiden. Interessant sind die Ausführungen über den Gang der Textilindustrien (Baumwoll- und Stickerei-Industrie). Der Blick des Berichterstatters fällt auf ein trübes Bild. In den Zahlen dieses Jahrbuches wiederspiegelt sich die herrschende Arbeitslosigkeit, aber auch die tatkräftige Hilfe durch die Verbandskasse, die insgesamt Fr. 339,210.50 an Unterstützungen ausbezahlte, und dies in einem Jahre! Leider ist die allgemeine Lage der Textilindustrie auch heute noch keine derartige, dass an Abbau der Unterstützungen gedacht werden kann. So wird der Verband noch oft genug Gelegenheit erhalten, seine Fürsorgetätigkeit auszuüben. Der Kampf des Textilarbeiterverbandes besteht daneben vor allem im Ringen gegen die Gleichgültigkeit der Massen. Was der geistige Führer, Nationalrat Eugster-Züst, für die Textilarbeiter ein Menschenalter hindurch geleistet, wird im nächstjährigen Hefte der Jahrbücher in einem Nekrolog, den der einstige Redaktor derselben wohlverdient hat, gewürdigt werden. *Oscar Alder.*

Schlussbericht über die Stickfachfonds St. Gallen (Handmaschinenfonds und Schifflifonds) und deren Uebergang an die Stiftung ostschweizerischer Stickfachschulen. Ein Beitrag zur Geschichte der Ostschweiz. Stickereiindustrie, von *E. A. Steiger-Züst,* St. Gallen. — Buchdruckerei Karl Weiss, St. Gallen. 1932.

Am 17. Oktober 1931 hat sich der Uebergang der beiden Stickfachfonds St. Gallen, Handmaschinenfonds und Schifflifonds, an die neu gebildete Stiftung ostschweizerischer Stickfachschulen vollzogen. Der vom Stickereiverband gegründete Handstickfonds hat es auf eine Lebensdauer von 37 Jahren gebracht, währenddem der Schifflifonds erst seit 1907 existierte. Der letzte Präsident der beiden Fonds, Herr Kaufmann E. A. Steiger-Züst in St. Gallen, der über 50 Jahre mit unserer Industrie eng verwachsen ist, wurde auch zum ersten Präsiden-

ten der neuen Stiftungen ernannt. Mit einem Schlussbericht über die beiden genannten Institutionen nimmt er von ihnen Abschied, eingestehend, dass die bisherigen Leistungen der Stickfachschulen nicht mehr recht befriedigen konnten, indem nur der Zweck der Heranziehung neuer Arbeitskräfte und die Weiterbildung der Berufssticker verfolgt wurde, währenddem die jetzige Lage der Industrie mehr und mehr bedingt, jungen Kaufleuten bessere Kenntnis der Fabrikation zukommen zu lassen, ein Ziel, das durch die noch einzig bestehende Schule in Wil nicht zu erreichen war. Appenzellische Industrie und appenzellische Verhältnisse spielen stark mit in diesem Schlussberichte, und zwar nicht nur durch die eingegangene Fachschule in Speicher, sondern auch durch Namen appenzellischer Industrieller, die den gemeinnützig wirkenden Institutionen ihre Kräfte geliehen haben, vor allem der greise, noch immer rüstige Herr Otto Alder von Speicher in St. Gallen, dann die appenzellischen Nationalräte Eisenhut-Schaefer und Eugster-Züst, die Kaufleute Ernst Lutz in Herisau, F. Zürcher in Teufen, G. Wirth in Bühler, Eduard Sturzenegger sel., der grosse Wohltäter, Georg Nef in Herisau u. a. Der Verfasser des Schlussberichtes hat einen ziemlich weiten Rahmen gezogen. So erwähnt er in besondern Verzeichnissen nicht nur die Namen der Stickereiexporteure der Kantone St. Gallen, Appenzell A.-Rh., Thurgau und Zürich vom Frühjahr 1932, sondern auch diejenigen der Subvenienten in den Jahren 1894—1931 und der Stickereihäuser, die die Weltausstellungen von 1851—1930 (London, Paris, Wien, Philadelphia, Barcelona und Liège beschickt haben, ebenso die schweizerischen Landesausstellungen in Zürich, Genf und Bern. Wie manche früher hochangesehene appenzellische Export- und Fabrikationshäuser existieren in diesen Verzeichnissen! Wohin sind sie entschwunden? Nur wenige haben sich bis auf diesen Tag durchhalten können, die andern sind erloschen oder mit andern Firmen vereinigt. Die schwere Zeit der Krisis in der Stickerei und andern Industrien widerspiegelt sich deutlich darin. Alles in allem: Der Schlussbericht über die Stickfachfonds St. Gallen stellt einen wertvollen Beitrag dar, nicht nur für die ostschweizerische Stickereiindustrie im allgemeinen, sondern für die appenzellische im besondern. Wir dürfen den Lesern unseres Jahrbuches verraten, dass eine Biographie über den einstigen Grossindustriellen J. J. Steiger-Meyer in Herisau zuhanden des nächstjährigen Heftes in Arbeit ist. Es dürfte dieselbe namentlich auch für unsere appenzellischen industriellen Verhältnisse sehr aufschlussreich werden. Im übrigen freuen wir uns, an dieser Stelle den interessanten Bericht eines seiner Söhne anzeigen zu dürfen, der in einem persönlichen Begleitwort zu seiner lesenswerten Arbeit sich auf das Wort stützt: »An Gottes Segen ist alles gelegen«, und die Forderung aufstellt: »Zurück zu Gott!« *Oscar Alder.*